

Dr. Gabriele Hufschmidt, Wissenschaftliche Koordinatorin des Studiengangs  
Katastrophenvorsorge und -management (KaVoMa), Universität Bonn und  
Prof. Dr. Lothar Schrott, Wissenschaftlicher Leiter des Studiengangs  
Katastrophenvorsorge und -management (KaVoMa), Universität Bonn

---

## **„Vernetzt denken – vernetzt handeln“: Der berufsbegleitende Master- studiengang Katastrophenvorsorge und Katastrophenmanagement (KaVoMa) der Universität Bonn**

---

Noch einmal studieren? Für Prüfungen lernen, Hausarbeiten schreiben und schließlich die Masterarbeit, parallel zum Privatleben und einem Vollzeitjob? Wer diese Fragen mit „Ja“ beantwortet hat gute Gründe, um sich für ein Studium neben dem Beruf zu entscheiden. Der folgende Beitrag stellt den weiterbildenden Master „Katastrophenvorsorge und -management“, kurz KaVoMa, vor. Der Studiengang wird seit 2006 von der Universität Bonn in Kooperation mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) berufsbegleitend angeboten.

### **Ziele und Profil des Studiengangs KaVoMa**

KaVoMa richtet sich an Fach- und Führungskräfte, die im weitesten Sinne im Bereich des Bevölkerungsschutzes arbeiten, d.h. im Zivil- und Katastrophenschutz, wobei hierbei sowohl behördliche, privatwirtschaftliche und gemeinnützige Organisationen miteinbezogen sind.

Der Studiengang hat sich das Ziel gesetzt, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf der Grundlage ihrer bisherigen, teilweise sehr spezialisierten, Ausbildung und Berufserfahrung weitergehende

und neue Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln. Diese Kenntnisse und Fähigkeiten sollen ihnen helfen Lösungen für bereits bekannte, aber auch neue Problemstellungen der Berufspraxis zu finden.

Diese Problemstellungen finden sich in den Phasen des sogenannten „Katastrophenkreislaufs“, der die Vorsorge (Vorbeugung, Vorbereitung) und Bewältigung von Krisen und Katastrophen sowie ggf. den Wiederaufbau umfasst. Erfolgreiche Ansätze der Vorsorge ermöglichen einen Ausstieg aus diesem Kreislauf indem Krisen

## Studienaufbau KaVoMa mit Modulstruktur

### Grundlagen

- M1: Grundlagen und Begriffe Katastrophenvorsorge und -management
- M2: Gesellschaftswissenschaftliche Grundlagen und Methoden
- M3: Natur- und Ingenieurwissenschaftliche Grundlagen und Methoden



### Vertiefung

- M4: Risikoanalyse und Risikokommunikation
- M5: Ausgewählte Konzepte und Maßnahmen der Katastrophenvorsorge
- M6: Public Health, medizinische und psychosoziale Vorsorge und Notfallhilfe
- M7: Risiko- und Krisenkommunikation



### Spezialisierung

- M8: Umgang mit speziellen Risiken  
(Wahlpflicht, 2 von z. B. KRITIS, Hochwasser, CBRN-Gefahren, Metropolen)
- M9: Krisen- und Sicherheitsmanagement
- M10: Masterarbeit

bzw. Katastrophen ganz verhindert werden oder eine effektive Bewältigung des Schadenmaßes zumindest verringert. Im Bereich der Vorsorge sind hierbei wesentliche Arbeitsbereiche die Risikoanalyse und Risikobewertung sowie die entsprechende Maßnahmenplanung und -umsetzung. Letzterer Bereich umfasst (bau)technische, raumplanerische, strukturelle und öffentlichkeits-sensibilisierende Maßnahmen. Auch (Aus)Bildung und Übungen zählen hierzu.

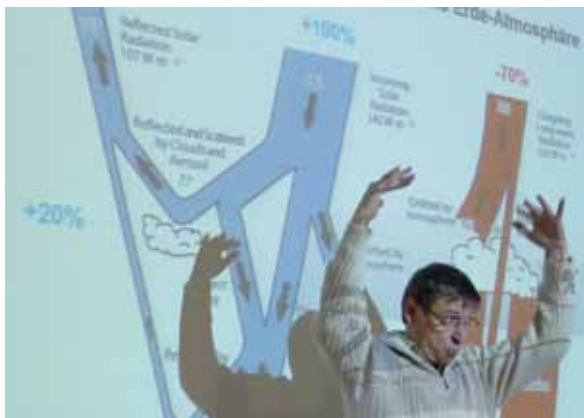
KaVoMa ist durch einen stark fächerübergreifenden, integrativen Charakter gekennzeichnet. Das Studium verbindet ganz unterschiedliche Disziplinen, Sichtweisen und Berufsfelder (Abb. oben). Dabei geht es darum, die Handlungskompetenz der Studierenden weiterzuentwickeln, also deren selbstständiges, reflektiertes Handeln in Bezug auf Problemstellungen und Aufgabenfelder des Bevölkerungsschutzes. Hierzu zählen verschiedene Kompetenzbereiche wie die Fach- und

Methodenkompetenz, aber auch Schlüsselkompetenzen wie die Interaktion in sehr heterogenen Gruppen oder Entscheidungsfindung (auch unter Stress). Für KaVoMa ist es von grundlegender Bedeutung, dass die Studierenden fachübergreifend denken, sich persönlich weiterentwickeln, ihre Wissensbasis erweitern und vertiefen sowie mit ihrer fachspezifischen Ausbildung und Berufserfahrung verknüpfen.

Entsprechend der integrativen Zielsetzung des Studiengangs ist der Teilnehmer- und Dozentenkreis recht unterschiedlich. Teilnehmerinnen und Teilnehmer z. B. aus der Verwaltungswissenschaft, dem Ingenieurwesen, den Wirtschaftswissenschaften, der Humanmedizin, Informatik oder Rechtswissenschaft sind vertreten. KaVoMa-Studierende und -Alumni arbeiten z. B. in der Bundes-, Landes- und Kommunalverwaltung, der Privatwirtschaft (z. B. KRITIS-Unternehmen, Beratungsunternehmen), dem THW, dem BBK,

den Feuerwehren, Polizeien und der Bundeswehr sowie im präklinischen und klinischen Gesundheitssystem, in Hilfsorganisationen und den Medien. Auch die ca. 40 KaVoMa-Dozentinnen und -Dozenten sind in verschiedenen Fachbereichen ausgebildet und in Universitäten und Fachhochschulen, Behörden, Organisationen und der freien Wirtschaft tätig.

Ein weiteres profilbildendes Merkmal des Studiengangs KaVoMa ist die Spezialisierung auf wissenschaftliche Weiterbildung. Mit der Bologna-Erklärung von 1999 und der einhergehenden gestuften Studienstruktur hat sich die Studienlandschaft in Deutschland grundlegend gewandelt, da nun bereits der Bachelor der erste berufsqualifizierende Hochschulabschluss ist. Wer nicht gleich den



Clemens Simmer, Professor für Meteorologie an der Universität Bonn



Gruppenarbeit und Übung zur Naturgefahrenanalyse

Master anschließt, sondern in den Beruf einsteigt, hat zu einem späteren Zeitpunkt die Möglichkeit einen Master wie KaVoMa zu absolvieren, ohne aus dem Job aussteigen zu müssen. Die Berufserfahrung ist für ein Weiterbildungsstudium sogar eine wichtige Voraussetzung und muss mindestens ein Jahr, oder wie bei KaVoMa mindestens drei Jahre, betragen.

Studium und Beruf laufen also nicht nacheinander ab, sondern zeitgleich. Was einerseits eine höhere Arbeitsbelastung bedeutet, erlaubt andererseits die Anwendung des Erlernenen für den Beruf schon vor dem Masterabschluss, wie Arvid Iversen, Leiter des Verwaltungsbereiches 2 (zuständig für Lage und Information) des Regionalstabes Dresden der Landesdirektion Sachsen, beschreibt: „...seit Freitag befinde ich mich im Kat-Einsatz. Wir hoffen noch, dass die Elbe keine Rekordwerte [...] erreicht. Aber Fakt ist: Mein durch KaVoMa bereits erlerntes Wissen (u.a. Gefahrenabwehr und Kommunikation sowie Raumpl.) hat bislang geholfen. Das Studium hat sich schon jetzt gelohnt.“

## Motivation

Warum nun fällt die Entscheidung für ein berufsbegleitendes, weiterbildendes Studium? Die Gründe liegen vor allem in einem Zuwachs an Erkenntnis, Kompetenzen und Netzwerken (besonders Alumni), die auf persönlicher und beruflicher Ebene wertvoll sind und sich dauerhaft und langfristig bewähren. „Es gehen Türen auf“, wie es ein KaVoMa-Absolvent beschrieben hat. Hinzu kommt die mit dem Mastergrad einhergehende weitere Qualifikationsstufe, oder einfach die Lust am (lebenslangen) Lernen, an „neuen Ideen und Impulsen“.

Im spezifischen Kontext des Bevölkerungsschutzes entsteht die Motivation der Studierenden und Dozierenden aus der Beobachtung, dass sektorale, inhaltliche und methodisch isolierte Ansätze in Zeiten überregionaler bis globaler und teilweise auch kaskadierender Risiken („Multi-Risiken“), wie z. B. einem längerem Stromausfall oder einer Pande-

# Alumni-Stimmen

„Das KaVoMa-Masterstudium hat mir eine Vielzahl von Einblicken in die unterschiedlichsten Disziplinen der Prävention, der Bewältigung und der Nachbereitung von Krisen und Katastrophen erlaubt. Dies erleichtert mir bei meiner täglichen Arbeit die Zusammenarbeit mit branchenfremden Fachbereichen. Es fällt mir nun sehr viel leichter, das Fachvokabular von Meteorologen oder Vertretern der Versicherungsbranche zu verstehen.

**Wolfram Kantorek,  
Deutsche Telekom AG,  
Bereich Sicherheit,  
internationale Kooperationen**

Selbst die Handlungsweise von Behörden ist mir als Mitarbeiter eines Wirtschaftsunternehmens kein Mysterium mehr. Viele Prozesse im Bereich des Krisenmanagements sind nun transparenter. Dies ist für meinen häufigen Umgang mit Behörden im In- und Ausland sehr wichtig.

Neben den beruflichen Aspekten hat es einfach nur Spaß gemacht an der Universität in Bonn diesen Studiengang zu belegen. Das breitgefächerte Angebot an Themen regte in vielen Fällen das Nachdenken über mein eigenes Handeln an. Aus den gemeinsam an der Unterrichtseinrichtung des BBK in Ahrweiler „durchlernten“ Unterrichtsmodulen hat sich ein bis heute existierendes Netzwerk unter den Mitstudierenden gebildet, das immer noch gut funktioniert. Ich kann diesen Studiengang nur weiterempfehlen.“

„In meiner langjährigen Berufspraxis haben sich manche Prozesse und Betrachtungsweisen zu sehr gefestigt und auf den eigenen Fachbereich eingeschränkt. Gerade die neuen, komplexen Herausforderungen der Gefahrenabwehrplanung erfordern eine umfassende und interdisziplinäre Perspektive. Das Studium hat mir sehr geholfen, eine erweiterte Sichtweise

**Brandamtsrat Thomas Kutschker,  
Leiter Gefahrenabwehrplanung  
und Rettungsdienst,  
Berufsfeuerwehr Offenbach am Main**

zu entwickeln und deutlich mehr Aspekte benachbarter Fachdisziplinen in meine Arbeit zu integrieren. Außerdem war es für mich eine spannende und sehr lehrreiche Erfahrung, meine Berufspraxis in einen akademischen Kontext zu setzen.

Die Bewältigung eines Studiums neben einer Vollzeitstelle und der Familie stellt enorme Anforderungen an das eigene Organisationstalent. Aber es hat sich gezeigt, das mit festgelegten Lernzeiten, reservierten Tagen für das Studium und der Bildung von kleinen Lern- und Arbeitsgruppen mit Kommilitonen, der zunächst unbezwingbar erscheinende „Berg der Belastung“ plötzlich nicht mehr so hoch war. Wichtig ist, dass die Familie hinter der Entscheidung für das Studium steht und die Zeiteinschränkungen toleriert. Vor allem muss man sich realistische Ziele setzen und die eigene Freizeit darf nicht zu kurz kommen. Sie muss genauso regelmäßig eingeplant werden, wie die Lernphasen. Die Integration der eigenen beruflichen Tätigkeit, z. B. in das Thema der Masterarbeit, erleichtert zudem die Bewältigung des Studiums neben dem Beruf.“

„Ich hatte mich nach meiner langjährigen Tätigkeit als Notärztin und in verschiedenen interdisziplinären Notaufnahmen für das KaVoMa-Studium entschieden, da ich es als logische Fortsetzung der rettungsdienstlichen Tätigkeiten gesehen habe. Bis auf das Modul „Public Health, medizinische und psychosoziale Vorsorge und Notfallhilfe“ wurden keine medizinischen Themen vermittelt, dafür viele interessante Themen aus nichtmedizinischen Bereichen. Ich habe mehrfach über den Tellerrand meiner Arbeit gesehen, viele Dinge z.B.

**Dr. med. Katja Scholtes,  
MHBA, Chefärztin Interdisziplinäre  
Notaufnahme (INA), Klinikum  
Niederberg gGmbH, Velbert**

aus der Geografie, Soziologie etc. gelernt, von denen ich zuvor nicht sehr viel wusste. Vor allem hat es mir ein globa-

leres Denken von Risiko- und Krisenmanagement erlaubt. Gerade das globale, generalistische Denken haben wir im Laufe des Studiums und später der Spezialisierung in der Medizin oft verlernt und daher bin ich froh, das Studium gewählt zu haben.

Im Klinikum Niederberg bin ich als „Krisenmanager“ beauftragt worden, den Krankenhausalarm- und Einsatzplan zu erstellen. Das Studium hat mir indirekt sehr dabei geholfen. Es hat sogar soweit geführt, dass ich mit Gleichgesinnten eine Arbeitsgruppe (Deutsche Arbeitsgemeinschaft Krankenhauseinsatzplanung = DAKEP) gegründet habe und wir bisher zwei erfolgreiche Symposien veranstaltet haben.

Das Studium war eine sehr große Anstrengung, da ich als Führungskraft im Krankenhaus keinen geregelten Feierabend kenne und zusätzlich zwischen zwei Städten pendeln muss. Trotz allem jedoch haben mich die Themen so sehr interessiert, dass ich das Lernen nicht als Belastung empfunden habe, sondern mich zuweilen sogar auch auf die Lernphasen gefreut habe. Die Freizeit musste in dieser Zeit natürlich leiden. Deshalb empfehle ich jedem Interessenten, vor der Anmeldung zum Studium sich Rückhalt und Verständnis bei den nächsten Angehörigen einzuholen, damit es nicht zu einem Interessenskonflikt kommt.

Ich habe mich kurz nach Beendigung meines KaVoMa-Studiums mit einem Ingenieurbüro mit Schwerpunkt betriebliche Risikovorsorge selbständig gemacht und konnte aus

dem Studium großen Nutzen ziehen. KaVoMa hat mir eine

**Wolfgang Stark,  
Selbstständiger**

sehr umfangreiche Bandbreite aktuellen Wissens über alle relevanten Sektoren des Bevölkerungs- und Katastrophenschutzes geboten. Die Inhalte wurden durchweg von hochkarätigen Fachleuten in einer angenehmen Lehr- und Lernatmosphäre vermittelt. Darüber hinaus bot der heterogene Kreis der Studierenden hervorragende Möglichkeiten, neue Netzwerke zu knüpfen.

Ich habe die angenehme Situation, nur eine halbe Autostunde von der AKNZ entfernt zu wohnen. An- und Abreisen zu den Prüfungs- und Präsenzterminen waren daher für mich kein nennenswerter Aufwand. Aber gar keine Frage: die ernsthafte Beschäftigung mit dem Studium, ohne berufliche und auch private Verpflichtungen zu vernachlässigen, ist herausfordernd. Jeder, der sich für KaVoMa interessiert, sollte daher seine eigenen Stärken und Schwächen in der Rolle des Noch-einmal-Studenten gut kennen. Last, but not least war es für Motivation und Erfolg wichtig, dass ich nicht nur das Verständnis meines Chefs hatte, sondern mich auch im privaten Bereich darauf verlassen konnte, den Rücken freigehalten zu bekommen.



6. Studienjahrgang KaVoMa: Vielfalt der Risikosichten

mie, schnell an ihre Grenzen stoßen. Der Bevölkerungsschutz sieht sich heute vielfältigen Risiken gegenübergestellt, deren Auswirkungen weit in unsere gesellschaftlichen Strukturen hineinreichen können. So vielfältig und weitreichend die Auswirkungen, so unterschiedlich sind auch die möglichen Ursachen. Für das Beispiel des Stromausfalls reichen sie vom terroristischen Cyberanschlag bis hin zu unterschiedlichen Naturgefahren wie Dürre und Hochwasser. Es braucht also sehr unterschiedliche Expertisen und Akteure die ihrerseits fachübergreifend denken, um sowohl mögliche Ursachen als auch Auswirkungen z. B. im Rahmen einer „Risikoanalyse Stromausfall“ zu identifizieren, zu analysieren und entsprechende vorsorgende Maßnahmen abzuleiten und umzusetzen. Hinzu kommt die Verzahnung von Vorsorge, Bewältigung und Wiederaufbau (s. „Katastrophenkreislauf“), sowie eine Verknüpfung der spezifischen Fragestellungen innerhalb dieser drei Bereiche.

Gleichzeitig ist festzustellen, dass die Fach- und Führungskräfte im Bevölkerungsschutz eine fachlich spezialisierte Ausbildung genossen haben, die klassischerweise sektoral, d.h. für spezifische wissenschaftliche Disziplinen und Anwendungsbereiche, aufgebaut ist. Dies führt zu einer unterschiedlichen Verwendung von zentralen Begriffen und Konzepten wie „Risiko“, „Krise“ oder „Resilienz“ (Abb. 4). Was häufig zu kurz kommt ist die (Er)kenntnis der Zusammenhänge und Synergien zwischen unterschiedlichen Begriffsdefinitionen, wissenschaftlichen Theorien, Konzepten und deren Anwendungsbereichen. Diese Unterschiede stellen in der Wissenschaft und der beruflichen Praxis des Bevölkerungsschutzes häufig eine Herausforderung dar. Dabei ist gerade für den Bevölkerungsschutz das Zusammenwirken von verschiedenen Expertisen und Akteuren ein Benefit, um möglichst wirkungsvolle und akzeptierte Herangehensweisen für konkrete Problemstellungen zu entwickeln.

Schließlich liegt eine weitere Motivation in der Begegnung von übergreifenden Herausforderungen wie der demographische Wandel und der Klimawandel, deren Auswirkungen bereits zu spüren sind und sich teilweise verschärfen werden. Auch der Kostendruck im öffentlichen Bereich und der Privatwirtschaft spielt vor diesem Hintergrund mit Blick auf den Einsatz von (knappen) Ressourcen eine Rolle. Daher wird es zunehmend darauf ankommen, Synergien zu schaffen und innovative Lösungen in der Katastrophenvorsorge und in der -bewältigung zu erarbeiten.

### **Inhalte und Struktur des Studiengangs KaVoMa**

Das KaVoMa-Curriculum ist in die drei Bereiche „Grundlagen“, „Vertiefung“ und „Spezialisierung“ unterteilt (Abb. 3). Im Rahmen des Grundlagenbereiches werden die Begriffe und Konzepte Gefahr, Verwundbarkeit, Resilienz und Risiko eingeführt und diskutiert. Dazu kommt die Struktur des Bevölkerungsschutzes in Deutschland, d.h. die rechtlichen Vorgaben, Verantwortlichkeiten und Ressourcen im Rahmen des föderalen Systems sowie die Vorstellung verschiedener nichtstaatlicher Akteure wie das Deutsche Komitee Katastrophenvorsorge e. V. (DKKV). Diese Strukturen und Akteure werden auch in den Kontext des europäischen Bevölkerungsschutzes (Generaldirektion Humanitäre Hilfe und Katastrophenschutz/ECHO) und der internationalen Initiativen wie der International Strategy for Disaster Risk Reduction (UNISDR) gesetzt. Außerdem erlernen und festigen die Studierenden Inhalte aus den Natur-, Ingenieur- und Gesellschaftswissenschaften, die ihnen nicht nur helfen, die potenziell negativen Ursachen und Auswirkungen von Risiken, sondern auch die menschliche Reaktion auf diese Risiken zu verstehen. Themenbereiche sind hier CBRN-Gefahren (chemische, biologische, radiologische und nukleare Gefahren), Erdbeben, Wetterextreme, Globaler und Demographischer Wandel, Katastrophensoziologie oder Methoden der empirischen Sozialforschung. Es wird deutlich, welche Informationen

von den verschiedenen Disziplinen, wie schnell und in welcher Qualität geliefert werden können. Dies ist entscheidend für die Entwicklung von Szenarien, Vorhersagen und Prognosen.

Der Vertiefungsbereich beginnt mit Methoden der Gefahren-, Vulnerabilitäts- und der Risikoanalyse und führt anschließend in mögliche Maßnahmen der Vorsorge ein. Versicherungssysteme, Raumplanung, bauliche Prävention und Notfallpädagogik sind hier Modulhalte. Hinzu kommen Themen wie Public Health, präklinisches und klinisches Notfallmanagement, Organisation und Standards in der Gesundheitsversorgung der internationalen Humanitären Hilfe sowie die psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Aspekte der Vorsorge und der Krisenbewältigung werden hierbei gleichermaßen besprochen. Der Risiko- und Krisenkommunikation kommt als Bestandteil und Maßnahme der Vorsorge und Bewältigung eine Querschnittsfunktion zu.

Der Wahlpflichtbereich ermöglicht die Spezialisierung im Umgang mit verschiedenen Risiken, wie Hochwasser, Erdbeben und Amoklauf oder hinsichtlich bestimmter Regionen und Objekte, wie Metropolen und Megacities oder kritische Infrastrukturen (KRITIS). Ein Modul zum Krisen- und Sicherheitsmanagement verbindet Theorie und Praxis der Stabsarbeit mithilfe einer Stabsübung. Schließlich ermöglicht die Masterarbeit die eigenständige, wissenschaftliche Bearbeitung einer Fragestellung, die häufig aus dem eigenen und/oder beruflichen Interesse heraus entwickelt wird.

Das Lehr- und Lernkonzept des Studienganges beruht auf dem „blended learning“-Ansatz, der sowohl den Austausch mit den Dozierenden im Seminar, als auch das individuelle und flexible Lernen zuhause ermöglicht. Im Rahmen der Präsenzseminare führen die Dozierenden anhand von Vorlesungen, Gruppenarbeit und Übungen in die Thematik ein. Die Wochenendseminare finden in der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ) des BBK in Bad Neuenahr-Ahrweiler statt.

Ein wichtiger Grundsatz des Lehr- und Lernkonzeptes ist die berufsbegleitende Studierbarkeit. Die Struktur und Durchführung des Studiengangs erlaubt nicht nur das flexible Lernen, sondern setzt auch mit Blick auf Prüfungen auf Flexibilität. Auf diese Weise wird den Studierenden so viel Raum wie möglich für die Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Privatleben gegeben.

## Qualitätsmanagement

Neben der inhaltlichen Arbeit am Curriculum ist die Qualitätssicherung eine kontinuierliche Aufgabe der Studiengangsleitung. Ein wichtiger Baustein des Qualitätsmanagements sind die Evaluationen der Module, die von den Studierenden mittels eines anonymen Fragebogens über den eCampus der Universität erstellt werden. Auf dieser Grundlage werden die Qualität der Lehre und der Prozesse kontinuierlich überprüft, den Studierenden und Dozierenden zurückgespiegelt und ggf. Veränderungen vorgenommen. Die Universität Bonn hat zudem im Mai 2014 eine neue Evaluationsordnung erlassen, die ein gestuftes Qualitätsmanagement der Lehre vorsieht. Diese Struktur reicht vom Studiengang über den Dekan bis zum Rektor, sodass alle Ebenen der Universität involviert sind. Der Kern dieser Struktur ist die Evaluationsprojektgruppe, deren Mitglieder aus dem Studiengangsleiter, dem Kreis der Dozierenden und der Studierenden sowie einem Vertreter der Studiengangsorganisation zusammengesetzt sind. Somit ist eine Beteiligung der verschiedenen Akteursgruppen für die zentrale Aufgabe des Qualitätsmanagements gegeben. Neben dem Eigeninteresse des Studiengangs und der Universität in Bezug auf die Qualität des Studiengangs ist es letztlich § 7 des Hochschulzukunftsgesetzes NRW, der die Qualitätssicherung durch Akkreditierung und Evaluation verankert. Daraus folgt, dass KaVoMa in regelmäßigen Abständen einem externen Prüfungsverfahren (Reakkreditierung) mittels externer Gutachter und mit Einbeziehung der Studierenden und Alumni unterzogen wird.

### Auf einen Blick: Master „KaVoMa“

Eine Kooperation der Universität Bonn mit dem BBK

- Berufsbegleitender Weiterbildungsmaster
- Mastergrad „Master of Disaster Management and Risk Governance“
- Lehr- und Lernkonzept: Kombination aus Präsenzwochenenden und nachfolgenden Selbstlernphasen („Blended learning“)
- 4 Semester Regelstudienzeit
- Zulassungsbedingungen:
  - ein erster berufsqualifizierender Abschluss, der im Rahmen eines Hochschulstudiums mit mind. 6-semesteriger Regelstudienzeit erworben wurde
  - fachspezifische Berufserfahrung in den Bereichen der Katastrophenvorsorge und des Katastrophenmanagements von mindestens 3 Jahren
  - ausreichende Beherrschung der englischen Sprache auf dem Niveau B2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen
- Unterrichtssprache Deutsch, Fachliteratur z.T. in Englischer Sprache
- Beginn jeweils zum Wintersemester
- Bewerbungsfrist jeweils 15. Juli
- Ansprechpartner: Prof. Dr. Lothar Schrott, Dr. Gabriele Hufschmidt, Holger Voß (Universität Bonn), Thomas Mitschke (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe/BBK, Leiter der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz/AKNZ)
- [www.kavoma.de](http://www.kavoma.de), [kavoma@uni-bonn.de](mailto:kavoma@uni-bonn.de)

